

Franckesche Stiftungen zu Halle

Philipp Ernst Bertrams Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1764

VD18 90836596

Der 3. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212660](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212660)

Der 3. Brief.

Der zweete Versuch nach A . . . zurück zu kehren ist glücklicher, als der erste gelungen. Ich bin ohne weitem Unfall nach Hause gekommen. Mein munteres Roß hat mich und meine schwermüthige Gedanken ehe als ich es gedacht, nach Hause getragen. Ich gebe doch den Verliebten einigermassen Recht, wenn sie sich bey ihrer Trennung so traurig und verzweifelnd anstellen. Ich schwöre Ihnen, daß es mir sehr leid that, Sie zu verlassen, und Ihren reizenden Umgang auf wer weis wie lange, zu vermissen. Ich habe unter Wegens die ernsthafteste Betrachtungen über die Unbeständigkeit und Ungewisheit der menschlichen Vergnügungen angestellt. Der erste Schluß, der mir darüber einfiel, war, den Ergözzungen völlig zu entsagen, weil sie so wenig dauerhaft sind, und das Andenken derselben mit so vielem Schmerz verknüpft ist. Aber ich überwand bald diesen ersten Entschluß durch einen zweeten, der Ihnen besser gefallen wird. Ich machte hieraus die Folgerung, daß man des gegenwärtigen Vergnü-

gnüß

gnügens auf alle nur mögliche Art genießen, und sich bey dem schmerzhaften Andenken des Vergangenen mit der Hoffnung besserer Zeiten schmeicheln mußte. Den Augenblick bemerke ich, daß ich angefangen habe, Ihnen, die Gedanken, so ich auf meiner Reise gehabt, zu überschreiben, und zu gutem Glücke für Sie, werthester Freund, höre ich so fort auf, Ihnen mehrere mitzutheilen.

Seynd Sie versichert, daß ich diese Reise, so kurz sie ist, allezeit für eine der fruchtbarsten halten werde. Mich erfreuet und rühret nichts stärker, als die Vermehrung meiner Freunde. So viele Vorzüge wie ich auch dem ehrwürdigen Alterthum in den meisten schönen Wissenschaften zugestehet, so glaube ich doch nicht, daß es allein das Glück besitzt, ächte Freunde aufzeigen zu können. Warum sollten wir nicht fähig seyn, die Empfindungen eines Orestes und Pylades in unserm teutschen Busen zu nähren. Hat man uns doch schon von je her die Redlichkeit und Treue, die Haupteigenschaften der Freundschaft, eingestanden. Und ich leugne nicht, daß ich ein wenig stolz darauf thue, daß ich einige wahre und adelgesinnte Freunde zählen kann, die ich zärt-

zärtlich liebe und aufrichtig verehere. Sie sind der Zeit nach der letzte, aber ich sage Ihnen ohne Schmeicheln, daß Sie es nicht in andern Stücken sind. Mit wie vielem Vergnügen denke ich an Sie, und mit noch weit stärkeren Empfindungen werde ich künftig an Sie schreiben. Werden Sie mir auch allezeit antworten? Ich warte auf nichts mit grösserer Ungedult, als auf die Briefe meiner Freunde.

Wann wird es möglich seyn, Sie wieder zu umarmen? Kann ich mir bald Hoffnung machen, Sie hier zu sehen? Warum hat denn der Himmel nicht allen meinen Freunden, und mir so viel Vermögen gegeben, daß wir nach Gefallen leben könnten. Es würden uns sämmtlich nicht einmal die Millionen des reichsten portugiesischen Juden in Amsterdam nöthig seyn.

Doch der Weise wält nicht sein Geschicke.

v. Haller.

Wir wollen mit der Fügung der Umstände zufrieden seyn, und uns beständig und aufrichtig lieben. Ich bin u. s. w.

Der